

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 2

Artikel: Die weisse Kugel
Autor: Saladin, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



M. Gebhart

Die weisse Kugel

Erzählung von Joseph Saladin

Das Dienstmädchen Laura trug das Morgenessen auf; dann verließ es das Eßzimmer. Bau-meister Bardetscher und seine Frau wünsch-ten, beim Frühstück ungestört zu sein. Durch die offnen Fenster schien die Sonne und warf Schrägstreifen auf den blaurot gemusterten Perserteppich. Die Frau nahm die Tasse vom

Mund, spähte nach der Küchentüre, dann auf den beneidenswert reichlich essenden Mann und sagte: «Als ich gestern im Wagen zur Gymnastiklehrerin fuhr, mußte ich an der Limmatstraße anhalten, weil städtische Arbeiter von einem Keller aus eine Schlauchleitung über die Straße legten. Aus der Gartenwirtschaft nebenan kam Lärm eines Männerzankes. Bocciaspieler, die tintenschwarzen Chianti tranken, Toscani rauchten oder Tabak kauten, stritten sich wie eine Schar Wilde. Unter ihnen befand sich dein Vater. Du hättest ihn sehen sollen, wie er, geduckt wie der Panther vor dem Sprung, eine seiner weißen Kugeln mit knochig-sehniger Hand umkrallte und dann drohend auf einen kleinen Italiener losging. Zwei Polizeimänner auf Motorrädern hielten an und schafften Ruhe. Jakob, wir werden zum Gespött.»

Der Baumeister erblaßte, beherrschte sich und entgegnete mild: «Übertreibe nicht. Was soll der gute Vater den ganzen Tag über tun? Seit er vom Geschäft zurückgetreten ist, spielt er eben Boccia. Alles, was ich bin und habe, verdanke ich ihm. Seit jener Zeit, da er schlichter Arbeiter war, träumt er von der weißen Edelkugel, die seinen gedanklichen Befehlen gehorchen soll wie ein abgerichteter Zirkustier. Vielleicht ist's Wahn. Doch hat ihm dieser Traum das Dasein erleichtert. Wenn ihn das Schicksal schlug, und wenn er Enttäuschungen erlebte, so flüchtete er im Geiste zu seiner Traumkugel und vertraute ihr alles an wie ein Kind der Mutter. Niemand darf ihm den Wunderglauben zerstören. Wieso sollten wir zum Gespött werden? Wer meinen Vater kennt, spricht mit Achtung von ihm.»

Die Frau warf dem Gatten einen fast feindseligen Blick zu, hob fröstelnd die Schultern und wandte ein: «Du hättest mitansehen sollen, wie sich Spaziergänger am Lattenzaune anstellten und einander grinsend zuflüsterten: „Oha! Der alte Bardetscher mit seinen weißen Kugeln!“ Überdies stachelten sie die Zankenden mit Zurufen auf.»

Der Baumeister erwiderte ruhig, doch eindringlich: «Warum kannst du dich mit Vaters Eigenart nicht abfinden? Ein wenig Liebe würde alles überwinden. Seit sieben Jahren bist du meine Frau; nie aber hast du versucht, den Vater zu verstehen. Verzeih ihm das Absonderliche. Bedenke: Er war Arbeiter, ging später als Flickmauer mit dem Handkarren zu Kunden, legte Franken um Franken beisei-

te, kaufte ein wenig Land, kämpfte sich verbissen durch und wurde kleiner Baumeister. Zweimal stand er vor dem Ruin; doch beidermale raffte er sich auf und begann von neuem. Stets prägte er sich ein: „Ich will mir jedes Vergnügen versagen, wenn nur das Unternehmen gedeiht. Ich nehme mit Wasser und Brot vorlieb; aber die Haie sollen mich nicht fressen.“ Er erweiterte sein Geschäft und erwarb sich dank Ehrlichkeit und zähem Fleiß überall Ansehen. Er heiratete spät. Ein kleiner Händel beim Bocciaspiel hebt uns weder aus dem Sattel, noch setzt er uns dem Gespött aus. Laß ihn spielen.»

Im Privatbüro nebenan schrillte das Telefon. Bardetscher eilte durchs Musikzimmer hinüber. Der rauhe Arbeitstag begann. Bald verließ der Baumeister das Haus und verhandelte mit Architekten, Bauherren, Landverkäufern, Spekulanten und zankenden Erbgemeinschaften. Er besichtigte Baustellen und fuhr zur Lagerhalle, worin sich das Hauptbüro befand. Der Buchhalter begleitete ihn durch die Halle, wie täglich beim Rundgang. Eben wurden die Gittergeflechte schlanker Krane im Spritzverfahren mit frischer Farbe belegt. Hier befanden sich die gelben Mehrzweckkipper, die wie Riesenheuschrecken der Urzeit erschienen, ferner mächtige Schichten Stahlrohre, Bohrhämmer als ruhende, gebändigte Kraft, Traktoren, Werkzeuge und die Baggerlöffel, die Rachen gefräßiger Drachen glichen. Hinter einem Verschlage waren Vaters einstige Geräte, wie Handkarren, Pflasterkübel, Mulde, Maurerkelle, Wasserwaage und das Militärfahrrad als Museumsstücke aufbewahrt. Der Sohn Bardetscher, in Ehrfurcht vor der Arbeit erzogen, freute sich über den Aufstieg, der sich innert vier Jahrzehnten vollzogen hatte.

Zum Mittagessen erschien wie immer auch der Vater. Er benahm sich steif, denn er wußte, daß er bei der Schwiegertochter Anstoß erregte. Gleich nach dem Essen sprach der Deutsche Lauschnitzer vor. Der Baumeister ging mit ihm ins Privatbüro. Lauschnitzer war nun doch bereit, den schmalen Landstreifen zwischen seinem Grundstück und dem Höngger Rebsteig zu kaufen. Bisher hatte er's hartnäckig abgelehnt. Er zahlte zwanzig Tausendmarknoten aufs Pult und fragte: «Sind Sie so einverstanden? Können wir den Kauf kanzlei lassen?» Bardetscher nickte und füllte sinnend die Quittung aus. Sein Vater hatte den Landstreifen vor dreißig Jahren an Zahlungs-

statt übernehmen müssen. Damals hatte der Wert keine achthundert Franken betragen. Der Baumeister legte die Noten in die Schublade, worin sich Obligationen und Aktien befanden, die er demnächst für einen Hauskauf an der untern Mühlehalde als Zahlungsmittel zu verwenden gedachte.

Bald darauf kam schweißtriefend der Bauführer Ignaz Zornbrand daher, eilte an Frau Bardetscher vorüber ins Büro, schob mit dem Vorderarm die Papiere weg, setzte sich aufs Pult und flüsterte seinem Meister erregt zu: «Jakob, paß auf: Soeben hat mir die Witwe Zumbühl gestanden, daß sie ihr Häuschen am Berg samt 95 Aren Land nun doch verkaufen will. Gestern nacht versuchten nämlich Einbrecher, bei ihr einzudringen. Der Appenzellerhund hat sie aber arg zugerichtet und zur Flucht gezwungen. Die Witwe hat jedoch einen Schock erlitten. Sie will in ein Hochhaus im Letzigraben ziehen. Greif zu, bevor dir ein anderer zuvorkommt. Wenn du das Häuschen abbrichst, kannst du einen großen Wohnblock erstellen; die Bauzonenvorschriften erlauben es dort. Auf und dran.»

Bardetscher beeilte sich, die Witwe aufzusuchen. Doch seine Frau hielt ihn im Garten auf: «Dieser Zornbrand hat weder Takt noch Sinn für Würde. Er hat mich vorhin ohne Gruß sozusagen weggeschoben. Verlange von ihm, daß er sich künftig geziemend beträgt. Es ist erschreckend, wie sich deine Leute bisweilen benehmen.»

Der Baumeister wandte ein: «Irma, beruhige dich. Zornbrand ist etwas grob, wie eben Bauleute sind; dafür ist er grudehrlich. Das hebt Äußerlichkeiten auf. Wenn er ein Geschäft wittert, eilt er zu mir, wie vordem zum Vater. Er ist mit unserm Betrieb verwurzelt und verwachsen. Vor mehr als zwanzig Jahren, als er noch Handlanger in unserm Unternehmen war, hat er meinem Vater mehrmals Blut gespendet. Der Vater war vom Baugerüst gestürzt und schwer verletzt worden. Zornbrand hat eine fürchterliche Jugendzeit hinter sich: Er ist unehelich geboren worden. Seinen Vater hat er nie gekannt. Er wurde von der Mutter mit einer Hundekette geschlagen, bis die Haut platzte und das Blut floß. Ein Wunder ist's, daß er am Leben blieb. Weil er immer wieder geschlagen wurde, bewirkte dies, daß sich das trotzige Blut nach dem Gesetz des Erhaltens stets erneuerte, und zwar auch dann noch, als er nicht mehr geknudet wurde. Als er

Der Schüchterne



pardon - aber ich hätte halt doch lieber einen richtigen Grapillon...

Auch der schüchterne Gast hat ein Recht darauf, richtig bedient zu werden! Wenn er auch nicht gerade mit dem Schuh auf den Tisch haut, so will er doch nichts anderes als einen echten Grapillon. Und er erkennt ihn an der Original-Etikette und am Halsband mit dem Grapillon-Männlein.



Seit 1860

Bündner Alpen-Bitter

Destillerie
KINDSCHI SÖHNE AG. DAVOS



RHOVYLON

Opaline

TOPAL
TRICOT

recommandé par
RHOVYL

Gute Nachricht

für alle, die sich leicht erkälten oder gar zu Rheuma neigen:

Wäsche aus RHOVYLON hilft Ihnen!
Herrlich warm — sie geht nicht ein und filzt nicht.

Fabrikant:

A. Naegeli Aktiengesellschaft
Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

erwachsen war, empfahlen ihm die Ärzte, sich im Spital als Blutspender zu melden, so die Folgen zu großer Blutmenge verhütend. Noch heute wird ihm alljährlich zweimal Blut entnommen. Mein Vater hat ihn damals aus Dank ins Abendtechnikum geschickt und ihn hernach als Bauführer beschäftigt. Er ist — begreiflich — ledig geblieben. Irma, sei nachsichtig mit ihm.»

Die Frau war bestürzt, erwiderte aber dennoch kühl: «Erstaunlich, Welch seltsame Art Männer dein Vater anzog. Klitzinger, dein zweiter Bauführer, war ehmals Begleiter eines Weinreisenden und hatte weiter nichts zu tun, als den Wein zu trinken, den der Reisende aus Geschäftsgründen in den Gaststätten bestellen mußte, den er aber wegen einer Leberkrankheit nicht genießen durfte.»

Bardetscher wurde gereizt, beherrschte sich aber wie schon oft zuvor und erklärte: «Wer nicht nachfühlen kann, dem erscheint allzu vieles unbegreiflich. Daß mein Vater den Menschen Klitzinger vor dem Untergang bewahrt hat, ist eine gute Tat. Als Bauführer hält er sich vortrefflich. Ich kann ihn sogar nachts oder sonntags rufen, wenn's nötig ist. Die Erfahrung lehrt, daß gerade heimgesuchte Menschen oft am treuesten sind. Nun muß ich zur Witwe Zumbühl.»

Einst im Herbst schritten Vater und Sohn Bardetscher im Garten auf und ab. Auf der Westseite angekommen, bat der Vater seinen Sohn, hier an dieser Stelle eine Bocciabahn bauen zu dürfen: «Ich würde Gebüsch drumherum pflanzen, so daß niemand von außen die Bahn sähe. Weißt du: Ich besitze nun die Edelkugel, die weiße Idealkugel. Sieh her!» Er zog sie aus der Rocktasche und wies sie anächtig auf der Hand vor, wozu er flüsterte: «Der Fabrik in Frauenfeld ist es endlich gelungen, nach zahllosen Versuchen mir die lebenslang ersehnte weiße Kugel herzustellen. Ein Meisterstück, sage ich dir. Sie besteht aus einem Gemisch künstlicher Stoffe, wiegt genau tausend Gramm und hat auf den Fünftels-millimeter haarscharf zehn Zentimeter Durchmesser. Ich habe sie von vier Eichmeistern mehrmals auf der Feinwaage nachwägen und in einigen mechanischen Werkstätten mit Präzisionslehren messen lassen. Die besondere weiße Farbe hat die Eigenschaft, keinen flaumartigen Schimmer um die Kugel zu bilden. Nichts ist da, was einen filzigen, schim-pelpilzartigen Schein drumherum erzeugen

könnte. Verstehe: Hat eine Kugel diesen Schein, so weiß niemand zuverlässig, wo der Kugelrand aufhört, und das beeinträchtigt das Tschaatschen (Setzen) sehr. Ich aber will Klarheit und Genauigkeit wie immer im Leben. Meine neue Kugel entspricht völlig meinem lebenslangen Traum. Sie wird mir, wenn ich genügend üben kann, die Schweizerische Meisterschaft im Einzeltournier einbringen. Die Welt wird staunen über den achtundsechzigjährigen Bardetscher. Erfülle mir den letzten Wunsch im Leben: Baue mir die Bocciabahn.»

Sie zählten, in langen Meßschritten geübt, die Meter und erkannten, daß ein Pfirsichbaum gefällt werden müßte. Auch kam dem Sohne bitter in den Sinn, daß die Frau den Lärm aufprallender Kugeln und die Ausrufe, wie Boccia di volo, Bersaglio, Nulla und andere nicht erträge, wenn sie im Musikzimmer auf dem Flügel spielen möchte. Er fragte den Vater: «Ist deine Wunderkugel nicht überempfindlich gegen Aufschläge? „Überzücktes“ ist oft brüchig.»

«O nein! Meine Gedanken und Träume, von der Kugel eingesammelt, halten den Kunststoff weitaus besser zusammen als das beste amerikanische Bindemittel. Meine lebenslange Sehnsucht lebt in ihr. Ich werde der einzige Mensch sein, der eine Kugel mit Gedanken zu lenken weiß.» Der Vater sprach entrückt inträumerischem Eifer: «Die Bestimmungen des Reglementes verlangen als Maß der Bahn dreißig Meter Länge, fünf Meter Breite und einen Holzrahmen darum mit erhöhtem Kugelfasser auf beiden Stirnseiten. Ich empfehle dir, nur besten gelblichen Feinsand zu verwenden, der nach dem Walzen einer glatten Platte gleicht.»

Der Sohn schlug dem Vater den Wunsch nicht gern ab, hatte aber zunehmend Bedenken. Überdies hielt auch er heimlich Vaters Eigensinn, eine Kugel mit Gedanken lenken zu wollen, für Wahnsinn. Dennoch sprach er gelegentlich mit der Frau darüber. Sie aber erwiderte aufgebracht: «Letztes Jahr hast du mir versprochen, gerade an jener Stelle ein Gartenbad zu bauen. Sind Frauen mindern Rechtes?»

Fast täglich ging der Vater in die Gartenwirtschaft an der Limmattalstraße zum Bocciispiel. Er besaß einen Satz vier erlesener weißer Kugeln und mehr als zehn Ersatzkugeln; aber bloß eine entsprach dem Ideal. Diese setzte er höchst selten und nur zur

Kopf hoch, junge Dame!



Keine Sorge!
Die Fachleute der
chemischen
Reinigung
Kaufmann Zofingen
freuen sich,
Ihnen ihr Können zu
beweisen.

Bei Farb-, Wein-, Obst-, Grasflecken oder alten, hartnäckigen Flecken, auch auf Leder, ist die Reinigung I zu Normalpreisen angebracht. Die Reinigung II, auch amerikanische oder Trockenreinigung genannt, verlangen Sie für schmutzige Stücke, die Fett-, Öl- oder Schmierflecken (auch starke) aufweisen. Sie ist ca. 20% billiger. Die faserschützende *coo-fresh* Wachs-Appretur wird sowohl nach der Reinigung I wie nach der Reinigung II auf fast alle Artikel gratis appliziert.

CHEMISCHE REINIGUNG
Kaufmann
ZOFINGEN

Erfahrene Fachleute + modernste Installationen = beste Qualität + mäßige Preise



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

Lebendige Schönheit liegt im Augenblick des Zusammenseins, in der kostbaren persönlichen Erinnerung. Wer echten schönen Schmuck schenkt, vertieft und verankert diese stumme Übereinstimmung und heimliche Verschwörung.



Baltensperger ®

Juweliere Bahnhofstrasse 40 Zürich

Entscheidung ein, verschwieg es aber den Mitspielenden. Außer ihm vermochte keiner, die «Unübertreffliche» von den übrigen zu unterscheiden.

Einst begab es sich, daß kein einziger Spieler in der Gartenwirtschaft zugegen war. Bardetscher aber war besessen, sich übend im Spiel zu messen. Eilig stapfte er nach der Weid, wo sein Sohn einen Neubau erstellte. Hier befahl er, hochgereckt und stechenden Blickes, zwei jungen italienischen Maurern, die gut Boccia spielen konnten, sofort mitzukommen. Er gab vor, im Einverständnis seines Sohnes zu handeln. Die Maurer legten Kelle und Wurf Brett auf die Laufbohle, zogen hurtig Überkleid und schwere Schuhe aus und hielten den Kopf unter den Wasserhahn. Darauf schritten sie, leichtfüßig tänzelnd, mit Vater Bardetscher zur Bocciabahn.

Obschon der Bauführer Zornbrand seinem Meister kein Wort davon mitteilte, wurde dies dem Baumeister doch hinterbracht. Darob ward er jäh erbost. Er untersagte dem Vater ein für allemal, einen Arbeiter vom Bau weg-zurufen.

Bei jedem gemeinsamen Mittag- und Abendessen schilderte der Vater seine Wunderkugel: «Ich werde sie so erziehen, daß sie mir auf dreißig Meter Entfernung hin gehorcht. Ich ersehne es wie nichts sonst, daß sie gegnerische Kugeln beim Ziel im Bogen umläuft und auf den Pallino (Kleinkugel) zustrebt, als würde sie von unerklärlicher, geheimnisvoller Macht gelenkt. Ihr lacht darüber. Wartet nur ab. Des Menschen Geist kann toten Stoff beeinflussen, wenn der Denkende sein ganzes Sehnen drenlegt. Mein Leben lang hab ich davon geträumt. Die Kugel wird mir gehorchen nach dem Gesetz: Treue um Treue. Ich war besorgt, daß sich keine Lüge in die Kugel einnistete. Nur das, was in und an mir gut ist, hab ich ihr einverleibt. Ich werde beweisen, daß sie genau dorthin rollt, wohin ich sie mit meinen Gedanken lenke, sei's nach links oder rechts, im Bogen oder sogar nach rückwärts. So glaubt mir doch: Ich bin selbst in der Kugel. Versteht Ihr mich?»

Einst, als der Vater gegangen war, schüttelte die Baumeistersfrau den Kopf und sagte: «Wie oft hat er uns das schon erzählt. Jedesmal meint er, wir hören es zum erstenmal. Ist der Vater nicht kindisch geworden?»

«Kindlich vielleicht», erwiederte der Baumeister. Einmal erinnerte er sich eines un-

vergeßlichen Erlebnisses: Der Vater hatte in Oberengstringen zwei Einfamilienhäuser für den Zürcher Professor Meier und dessen Sohn gebaut. Das Aufrichtmahl fand im «Freihof» statt. Während die Arbeiter Kartoffelsalat und riesige Schüblinge aßen, erhob sich der Vater unbemerkt, fuhr im Wagen heim nach Höngg, holte die todkranke, an Magenkrebs leidende Frau aus dem Bett, ließ sie vom Dienstmädchen hübsch mit Schminke und Puder aufmachen und kehrte mit ihr zurück zum Mahl. Er hoffte, sie wenigstens für kurze Zeit dem Leben zurückzugeben. Nur der Vater wußte, daß der Tod hinter ihr stand und ihr die Hand auf die Schulter legte. Sie starb nach drei Tagen.

Jakob, der Sohn, nahm sich vor, den Vater besser als bisher in Schutz zu nehmen.

Im Winter war die Bocciabahn an der Limmatstraße entweder verschneit oder naß. Vater Bardetscher langweilte sich. Bisweilen spielte er mit den weißen Kugeln in seiner Stube im ersten Stock; jedesmal aber lief des Sohnes Frau aus dem Hause. Ab und zu stand er nachts auf, nahm die Wunderkugel zur Hand und flüsterte ihr zärtlich Träumereien zu. Mitunter nahm er sie zu den Mahlzeiten mit, legte sie behutsam neben den Teller und plauderte mit ihr wie mit einem vertrauten Freunde: «Ich weiß, daß du rollen möchtest. Wart noch ein Weilchen. Du und ich werden die Welt noch früh genug in Erstaunen setzen. Wir werden etwas beweisen, worüber selbst Gelehrte fassungslos sein werden.»

Als Jakob in Oberengstringen wegen eines Landkaufes zu tun hatte, sprach er beim achtzigjährigen Professor Meier vor und erzählte ihm von Vaters Wunderkugel. Der Wissenschafter horchte mißtrauisch auf, fühlte sich selbst angefeindet und rechtfertigte Vater Bardetscher: «Danken Sie dem Himmel, daß Ihr Vater bei Harmlosen Zuflucht gefunden hat. Übrigens: Zahllose Versuche an amerikanischen Universitäten haben bewiesen, daß sogenannte tote Stoffe vom menschlichen Geist tatsächlich beeinflußt werden können. Sie kennen wohl den Würfeltest nicht? Lesen Sie das Buch hierüber. Eine Richtung neuzeitlicher Philosophen erklärt: Es gibt keine toten Stoffe. Selbst kritische Physiker vermuten, im Atomkern walte Geist. Die Idee Ihres Vaters ist beileibe nicht Wahn. Sein Sinnenszeugt lediglich von einer gewissen Verkennung der Möglichkeiten.» Argwöhnisch und hintergrün-



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe.
Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette
zu sein und zu wissen, dass der Körper
nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENTS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.
Bekannt und bewährt seit 25 Jahren
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch
Medicalia, Casima (Tessin)

Guter
Rat von

ZELLER

Hals-Angina?
Schluckweh?
Husten?
Heiserkeit?
Katarrh?
dann:

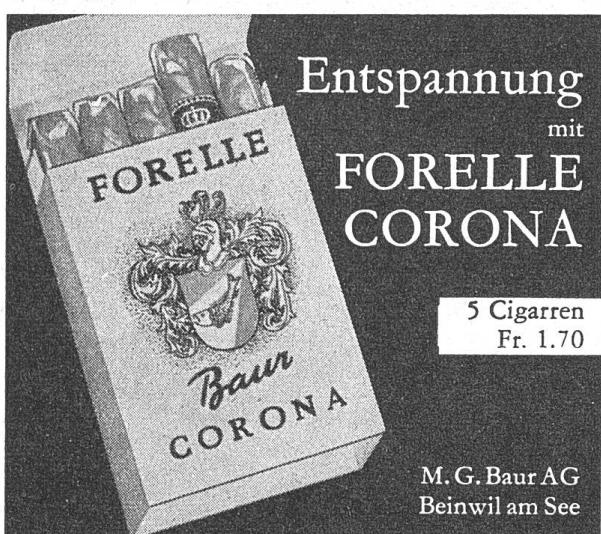
ZELLERS
Angina-Pastillen
60 Pastillen Fr.2-
in Apotheken & Drogerien



Sole Distributors:

H E N R Y H U B E R + C I E.
Zürich 5

Tel. 42 25 00



dig fügte er bei: «Ihres Vaters Verhalten reicht noch lange nicht aus zu einer Bevormundung. Haben wir uns verstanden?»

Jakob floh betroffen. Nie hatte er an Bevormundung gedacht.

Sein Dasein zu Hause wurde unerträglich. Zwischen seiner Frau und dem Vater entstand abgründige Zwietracht, wenn nicht offene Feindschaft. Eines Tages glaubte der Baumeister – um seine Ehe bangend –, die Lösung gefunden zu haben: Er besichtigte das neue private Altersheim im Zürichberg. Jedes Zimmer besaß Rundspruch, Fernsehen und Telefon; zudem hatte jeder Insasse ein blaue gekacheltes Sonderbadzimmer. Ein Park mit einem Goldfischweiher und hohen Tannen, worauf sich Eichhörnchen tummelten und Spatzen schwatzten, umgab das herrschaftliche Haus. Allerdings betrug der Pensionspreis zweitausend Franken im Monat. Jakob wähnte, der hohe Preis werde jedermann überzeugen, daß er den Vater nicht herzlos zu versorgen gedenke.

Es war unerhört, aber wahr: Als der Sohn dem Vater die Versorgung eröffnete, nahm's dieser gefaßt auf, als hätt er's erwartet. Er nickte dazu wortlos. Und als der Sohn einige Tage später zum Vater sagte: «So komm denn in Gottes Namen mit», fügte sich der Alte augenblicklich und packte den abgenützten Koffer, den er gekauft hatte, als er erstmals mit seiner Frau nach Locarno in die Ferien reiste. Dann hängte er das Riementraggebinde mit dem Vierersatz weißer Kugeln über die Schulter, und es schien, als söhnten ihn die Kugeln mit der Versorgung aus.

Im Altersheim gab es keine Bocciabahn und auch in der Umgebung nicht. Doch Vater Bardetscher machte ausfindig, daß beim Letzigraben im Gelände des Stadions mehrere offene und gedeckte Bocciabahnen bestanden. Mitunter fuhr er in der Straßenbahn dorthin, und bisweilen ging er zu Fuß, obgleich ihn der nieaussetzende Fahrzeugstrom verwirrte. Aus Stolz besuchte er die Gartenwirtschaft an der Limmattalstraße nie mehr. Im Letzigraben spielte er mit pensionierten Beamten, die den Italienern das Spiel abgeguckt, sich aber in den Reglementsbestimmungen besser auskannen als die Südländer. Ab und zu maß er sich mit Tessinern oder jungen Sizilianern, die im Gastgewerbe oder im Güterbahnhof nachtsüber arbeiteten. Bisweilen spielte er mit einem über achtzigjährigen Neapolitaner, der

ein steifes Bein hatte, ein meisterhafter Bocciaspieler war, nie an Zänken teilnahm und stets still und sanft seine schwarzen Kugeln setzte. Es hieß, er sei in der Jugend Anarchist gewesen, habe viele Jahre im Zuchthaus verbracht und sei von Mussolini auf die Liparischen Inseln verbannt worden. Nach der Begnadigung sei er in die Schweiz gezogen und hier als Altstoffhändler reich geworden. Er soll besonders Wagenladungen mit Wollabfällen nach Prato geliefert haben. Jedermann nannte ihn Carlo. Mit ihm spielte Vater Bardetscher oft zu zweit, obschon dem einstigen Baumeister seltsam zumute war, sich mit einem einstigen Anarchisten zu messen. Das Alter aber nimmt die Irrungen der Vergangenheit verzeihend hin, wissend, daß dulden, um geduldet zu werden, jedem das Recht gewährt. – Im Spiel zu zwei darf jeder Spieler den ganzen Viersatz verwenden –. Jedesmal wenn Bardetscher, noch immer bloß als Übung, seine Idealkugel als letzte zur Entscheidung einzusetzte, bat Carlo: «Verkauf mir diese Kugel. Hier steckt etwas drin. Ich zahle jeden Preis.»

Bardetscher lachte, so daß seine gelblichen Zähne gleich altem Elfenbein zu sehen waren; dann entgegnete er entrüstet: «Was fällt dir ein! Meine Kugel hat Leben, genau wie ich. Sie wegzugeben, wäre schmählicher Verrat und würde bedeuten, daß ich mir meinen rechten Arm ausrisse. Ich verkaufe sie nicht für Millionen. Aber das kannst du nicht begreifen.»

Eine Maschinenfabrik in Mannheim lud in einem Rundschreiben schweizerische Baufachleute ein, den neuartigen Hochleistungsbagger «Maulwurf» zu besichtigen. Bardetscher, der Sohn, trug sich in die Teilnehmerliste ein. Er wünschte, die Frau möge ihn begleiten. Sie aber hatte bereits versprochen, am nächsten Sonntag im Saale des Kirchgemeindehauses Wipkingen im Schoße des Kulturvereines Konzertetüden von Chopin zu spielen. Ein Mitglied des Regierungsrates hatte zugesagt, den Vortrag zu halten: «Der Mensch vor der letzten Entscheidung.» Der Reinertrag war für das Pestalozzi-Dorf bestimmt. Frau Bardetscher gedachte, die wenigen Tage vor der Veranstaltung auf dem Flügel zu nutzen.

Am Mittwoch fuhr Jakob mit einem Freunde aus Glattbrugg im Ford nach Mannheim.

Frau Bardetscher übte fleißig. Doch Chopsins C-moll-Etüde aus Opus 25 mit dem C-dur-Schluß regte sie weder zum Höhenflug noch zu tiefem Empfinden an. Mit Bitternis

Für Gesicht + Hände



**Der gute Schweizer
Klebstoff: wasserfest
und zuverlässig!**



**Plüss-Staufer-Kitt
bewährt seit
75 Jahren!**



**Chantarella
House**

St. Moritz

Das Haus an der Sonne

Der ideale Winteraufenthalt für Skifahrer und Nichtskifahrer in einem ruhigen und gepflegten Erstklasshotel.

Saison 20. Dezember bis Mitte April

Direktion: R. Kienberger Tel. (082) 3 33 03



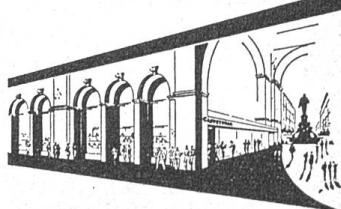
**Bei Zirkulations-
störungen,
zur Kräftigung
des Herzmuskels:
Zirkulationstropfen
ZIR-KOR**

CAFETERIA

Selbstbedienung

Snack-Bar

Bahnhofbuffet
Zürich-HB



schon anno 1870:

Böhny Händsche schöni Händsche

Zürich Poststrasse 5 - St. Gallen Multergasse 26



“Stimmt. Man sollte mit allem Mass halten, aber wo ist zum Beispiel das Mass bei Vermouth Jsotta?”

Für FRAU und MANN

Zirkulan

HEILPFLANZEN
sind mächtige Helfer

gegen Zirkulationsstörungen u. Altersbeschwerden!

Das altbekannte, altbewährte und doch moderne Kreislaufmittel Zirkulan enthält ausschließlich Wirkstoffe erprobter Heilkräuter, die auf die verschiedenen Punkte des Kreislauf-Systems ausgerichtet sind und sich sinnvoll zu einer Gesamt-Wirkung vereinen. Täglich 2 Esslöffel voll Zirkulan.

Daher erklärt sich der Erfolg von Zirkulan!

Fr. 4.95, $\frac{1}{2}$ Lt. 11.25, Literfl. 20.55. In Apoth. u. Drog.

Gut beraten, prompt bedient

Lindenhof-Apotheke
Rennweg 46, Zürich

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

wähnte sie, dem Stück weder technisch noch sonstwie gewachsen zu sein. Dennoch beharrte sie eigensinnig gerade auf diesem Werk. Zur Anregung trank sie schwarzen Kaffee und vertiefte sich in Chopins Gedankenwelt. Doch nie stellte sich bei ihr seelische Übereinstimmung mit dem Werke ein. Die Töne blieben leblos und die Tonfolgen ohne Wirkung auf die Seele. Frau Bardetscher argwöhnte, das deutsche Dienstmädchen Laura ahne das Ungenügen, und dies erbitterte sie bis zur Verzweiflung. Sie eilte in die Küche und sagte: «Laura, ich gebe Ihnen heute frei, und zwar ohne Abzug.» Laura dankte, errötete, blickte weg und löste die Schürzenbänder.

Um die Mittagszeit erinnerte sich Frau Bardetscher während des Übens an ihren verstorbenen Vater. Er war Klavierlehrer gewesen und hatte zweiunddreißig Klaviere besessen, die in Bürgersfamilien eingestellt waren, wo er Töchtern und Söhnen Unterricht erteilt hatte. Sein Sehnen aber war das Komponieren gewesen. Zwanzig Jahre lang hatte er an einer Oper gearbeitet, die aber unvollendet geblieben war. Er starb an einem Herzschlag, als er einem zwölfjährigen blonden Knaben «Heinzelmännchens Wachtparade» einübt. Frau Bardetscher fiel ein, wie sich der Vater hatte abquälen müssen, um das Brot für die Familie zu verdienen. Die zweiunddreißig Klaviere waren sein ganzes Vermögen gewesen. Dennoch war er – so schien es – nie unzufrieden gewesen mit seinem Los, und zwar wohl deshalb, weil er Tag und Nacht von seiner Oper geträumt hatte. Waren Oper und Vater Bardetschers weiße Wunderkugel nicht gleichen Ursprungs?

Im Privatbüro läutete das Telephon. Ein Flachglaslieferant wünschte den Baumeister wegen eines Schaufensteinbaues im Hause auf der Weid zu sprechen. Während des Gespräches zog Frau Bardetscher aus Gewohnheit mit der Schuhspitze im Hohlgriff eine untere Schublade aus dem Pult, um den Fuß zur Entspannung auf die Kante zu setzen. Da sah sie, aus Wertschriften hervorragend, den Bund Tausendmarknoten. Sie zupfte ihn hervor und blickte erschreckt wie ertappt zur Türe; zudem drückte sie die Handfläche auf die Sprechmuschel. Düsteres und Niegekanntes erwachten in ihr. Sie bat sodann den Anrufer am Telephon, die Nummer des Bauführers Zornbrand einzustellen.

Die Noten waren im Streifband gebündelt.

Nun kam es wie ein Rausch über die Frau. Unheilvolles Verlangen bemächtigte sich ihrer, und Verwirrung suchte sie heim. Der Wahnsinn am Schicksal zu rächen für das am Vater begangene Unrecht, beherrschte sie und machte sie trunken. Sie eilte ins Musikzimmer zurück und schob den Notenbund in die krokodillederne Tasche.

Um halb zwei Uhr sprach Bauführer Zornbrand vor. Er benahm sich auffallend höflich, obschon etwas verlegen. Er meldete, der Flachglasfirma Bescheid gegeben zu haben. Frau Bardetscher erwähnte wie beiläufig, heute mittag ihre Tante in Romanshorn besuchen zu wollen, übergab ihm einen Hausschlüssel samt Sicherheitsdorn für die Schrillglocken-Anlage und fügte bei, dem Dienstmädchen frei gegeben zu haben.

Der Bauführer ging. Nun holte Frau Bardetscher den Mercedes aus dem Anbau und fuhr davon, und zwar schnurstracks nach Konstanz zum Kasino, wo sie durchs erhitzte, leidenschaftlich gebannte Menschengewoge an den hintersten Spieltisch schritt, wo kurz zuvor die Zwischenwand zurückgeschoben worden war, so den Saal vergrößernd. Erst legte sie, getrieben von düsterer Macht und als wollte sie das grausame Schicksal herausfordern, bloß auf einfache Möglichkeiten: Schwarz und Rot, Gerade und Ungerade sowie auf untere und obere Zahlenhälfte. Sie gewann! Dann setzte sie, mehr fordernd, aufs Dutzend und auf die Kolonne, die doppelten Gewinn verheißen, und gewann abermals. Drauf legte sie eine Hunderterscheibe auf Zero und erhielt dreitausendfünfhundert Mark in Spielscheiben flugs mit dem Rechen übers Tuch zugeschoben. Als sie innert kurzer Zeit über zehntausend Mark gewonnen hatte, ließ sie sich am Haupttisch nieder, wo der Höchsteinsatz, sechstausend Mark, gestattet ist. Hier verlor sie. Sie konnte gegen oder mit der Bank spielen – sie verlor. Die kleine weiße Kugel im Roulette sipperte im Halbrund der Hohlbuchtung und fiel höhnisch klirrend – dlidigg-dügg – ins Nummernfach. Frau Bardetscher setzte, aufgewühlt und empört, voll wilder Vergeltungs-sucht und irren Trotzes. Sie verlor wiederum, ja mit wenigen Ausnahmen sogar unaufhörlich, bis sie nicht nur den Gewinn, sondern alles mitgenommene Geld verspielt hatte. Zum letzten Mal starrte sie wie unter Zwang irren Blickes auf die kleine weiße Kugel, die anzuschwellen schien und die Größe jener erreichte,

AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel



MS-Oelpackung,
ein Balsam
für Ihren Teint

Ausgetrocknete Haut macht
Sie älter als Sie sind. Lassen
Sie sich durch eine MS-Oel-
packung verjüngen. Das Re-
sultat wird Sie beglücken!
Voranmeldung erbeten.

Zürich 1, Talstrasse 42,
Tel. 051/27 47 58

Salon de Beauté Maria Schweizer, Zürich 1

bei Rheuma

Auskunft und Bezugsquellen-
nachweis beim Hersteller
EMHOTEX AG,
Ebnat-Kappel SG, verlangen

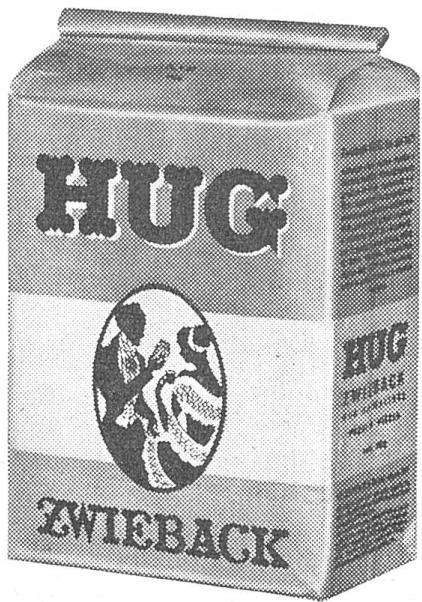
emosan

**Antirheuma-Bettwaren, Gesundheitswäsche,
Sanitätsartikel verwenden**

für Büro, Atelier, Werkstatt und Haushalt **Konstruvit** **der ideale Klebstoff**

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Kunstleder, Plastic, Plexiglas, Gewebe usw. auf Holz, Papier, Karton, Gips usw.





**erfreut den Gaumen
schont den Magen!**

ZWIEBACK- UND BISCUITSFABRIK HUG AG. MALTERS

Der Welt erster
Heissdampf-Bügelautomat

Fr. 88.-

te, die Vater Bardetscher seine Wunderkugel nannte.

Betäubt und entkräftet wie nach einem unheimlichen, folternden Traume, geschlagen und verstört fuhr sie um Mitternacht im Mercedes heim. Ihre Knie zitterten wie nach einem grauenvollen Schock.

Am Freitag übte sie unausgesetzt am Flügel, hoffend, Vergessen zu finden und den Selbstvorwürfen zu entrinnen. Sie kam sich als gemeine Betrügerin vor. Allmählich fühlte sie jede Klangfolge Chopins mit, und ihr schien, als bedürfe es eigenen Schmerzes, um das aus Tönen wahrnehmbare Menschenleid und Menschenglück zu verstehen. Die Übungen gelangen ihr seltsamerweise von Stunde zu Stunde besser, wenns schon in ihr bisweilen helles Verzweiflungselend aufschrie.

Am Abend kam für kurze Zeit Vater Bardetscher auf Besuch. Die Schwiegertochter hieß ihn freudig willkommen. Darob war der Vater überrascht, und er verzieh ihr im stillen alles. Als das Dienstmädchen eine Flasche Wein aus dem Kühlenschrank aufgetragen hatte, erzählte der Vater leidenschaftlich von seiner weißen Edelkugel. Das ganze Altersheim habe sie besichtigen wollen; aber er habe sie nicht aus der Hand gegeben. Er wolle sie davor bewahren, fremde Gedanken aufzunehmen. Am übernächsten Sonntag trete er gegen Carlo, den letzten verbliebenen Gegner in der Ostschweizerischen Meisterschaft, zum Ausscheidekampf an. Gewinne er, so könne er gegen den Schweizermeister in Basel antreten.

An der Feier im Kirchgemeindehaus Wipkingen spielte Frau Bardetscher über Erwartungen gut. Am Montag drauf ließ der Vater die Kritik einer Zeitung im Altersheim von Hand zu Hand gehen. Auf den Rand hatte er gekritzelt: «Die Pianistin ist die Frau meines Sohnes.»

Am Dienstag kehrte Baumeister Bardetscher aus Mannheim zurück. Er fand seine Frau erstaunlich liebenswürdig vor. Schon aber nahm ihn die Arbeit wieder gefangen. Beim Durchblättern der Zeitungen las er von der Aufwertung der westdeutschen Währung. Er wunderte sich, in Deutschland nichts davon gehört zu haben. Er erinnerte sich der zwanzigtausend Mark, die ihm Lausznitzer bezahlt hatte, und nahm sich vor, seiner Frau vom mühelos in den Schoß gefallenen Gewinn eine besonders flache, goldene Uhr zu kaufen. Er entsann sich grämlich, vergessen zu haben, von der Reise etwas heimzubringen.

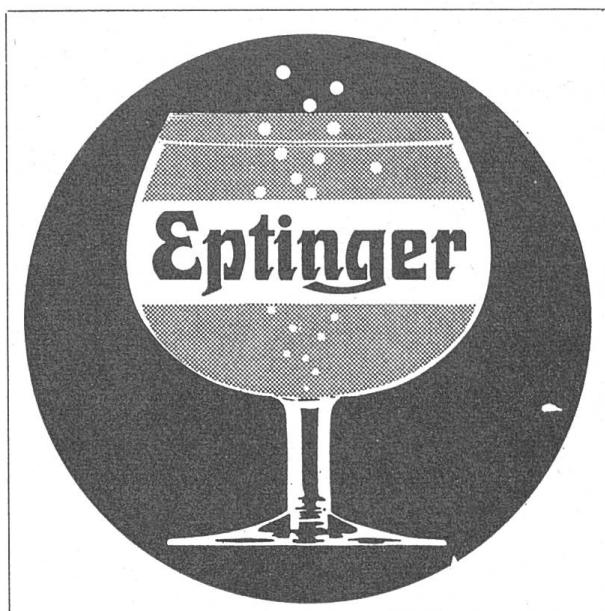
Er suchte in allen Pultschubladen die Marknoten. Er fand sie nicht. Gereizt zog er abermals alle Schubladen heraus und leerte den Inhalt auf den Teppich. Er fand die Noten nicht. Erregt sann er nach, ob er das Geld nicht bereits verwendet hatte, erinnerte sich jedoch nicht. Erneut wühlte er die Papiere durch; doch erfolglos. Hingegen stellte er fest, daß keine Obligationen oder Aktien fehlten. Argwohn gegen jedermann erwachte in ihm.

Vorerst verschwieg er den Verlust. Öfters fragte er sich voll Zorn: Sind meine Werte im eigenen Hause nicht sicher? Wer hat das Geld gestohlen? Ein paar Tage später fand er das Doppel der Lauschnitzer-Quittung; er merkte sich das Datum und suchte zu ergründen, auf wen der Verdacht falle. Er zählte auf, wer Zutritt in sein Büro hatte: Die Frau, der Vater, Laura und die beiden Bauführer. Erbittert lud er die fünf Personen auf den Mittwochabend ins Esszimmer ein. Als sich alle eingefunden, wandte er sich erst an Laura: «Haben Sie in meinem Büro einen Bund Marknoten gesehen, oder wissen Sie sonst etwas darüber?» Laura errötete und erwiederte, verlegen lächelnd: «Weder noch.» Der Baumeister wandte sich an den Vater: «Weißt du etwas?»

«Nein, gar nichts. Hast du dir vorgemerkt, daß ich am nächsten Sonntag im Letzigraben gegen Carlo starten muß? Siege ich, so bin ich Ostschweizer Meister, und ich kann den Schweizermeister, einen Basler, herausfordern. Du wirst staunen über meine Idealkugel. In diesem Kampf setze ich nämlich mein Geheimnis erstmals vollends ein. Ich sage dir ...»

Der Baumeister fragte Zornbrand: «Ignaz, duhattest schon zu Vaters Zeiten freien Zutritt ins Privatbüro; ich habe dir das Recht ebenfalls gewährt. Hast du einen Bund Marknoten in einer Schublade gesehen?»

Zornbrand unterdrückte einen Fluch und blickte der Reihe nach auf alle Verdächtigen. Frau Bardetscher war blaß wie Marmor geworden. Zornbrand erinnerte sich, seinerzeit im Mercedes zwischen Sitzpolstern eine Spielmarke des Kasinos Konstanz gefunden zu haben und daß der Zähler etwa 180 Kilometer mehr als am Vortage angezeigt hatte. Aus Wut darüber, beim Sohne Bardetscher anscheinend nicht einmal erreicht zu haben, gegen schmählichen Verdacht gefeit zu sein, hieb er die Faust auf den Tisch und schrie: «Nicht nur gesehen hab ich das Geld, sondern es – Simsalabim – gestohlen! Ich habe dem Vater und



**Keine Mahlzeit ohne das natürliche,
praktisch kochsalzfreie
Eptinger-Mineralwasser,
schon der Gesundheit
und der Figur zuliebe.**



Nicht vergessen: NIVEA BON einlösen



Neue Vitalität

Eine Kur mit dem Aufbau-Tonikum Elchina schenkt auch Ihnen neue Lebenslust, frisches Aussehen, stärkere Nerven. So wichtig in der Ehe, im Beruf, in jeder Lebenslage! Elchina enthält Phosphor + Eisen + China-Extrakte + Spurenelemente.

Originalflasche
Fr. 7.80
Kurpackung
4-facher Inhalt
Fr. 23.50

Elchina

eine Kur mit Eisen

Gäste kommen?
Was gibt es da alles zu tun! Doch für eines ist gesorgt — der Kaffee ist längst im formschönen Theoskrug, bleibt darin zehn Stunden lang heiß und ergiesst sich dampfend in die Tassen.



Theos

im Haushaltgeschäft
erhältlich

dir hundertmal mehr eingebracht als diese lumpigen zwanzigtausend Mark. Ich...» Er schwieg, erschreckt über sich selber. Nun aber sah er, daß Frau Bardetscher der Ohnmacht nahe war. Alle starrten jedoch ihn entsetzt an.

Der Baumeister führte seine Frau ins Musikzimmer. Indes stach Vater Bardetscher den Zeigefinger wie einen Dolch auf Zornbrands Brust und rief verstört: «Das ist unmöglich. Du kannst das Geld nicht gestohlen haben. Widerrufe! Dir hab ich vertraut über dreißig Jahre. Ignaz, dein Blut ist mein Blut. Und es lebt in der Kugel. Mein Leben würde zusammenbrechen und meine Kugel damit, wenn ...» Baumeister Bardetscher kehrte bleich und allein aus dem Musikzimmer zurück und sagte halblaut, die Erschütterung jedoch verheimlichend: «Daß mir das widerfahren mußte. Verzeiht mir. Ich erinnere mich nun ganz genau, den Betrag längst aufs Bankkonto einbezahlt zu haben. Bitte vergeßt das Ereignis. Ich wünsche weiterhin mit euch allen in Eintracht zu leben.» —

Am Sonntag fand bei schönstem Wetter die Ausscheidung zwischen Vater Bardetscher und Carlo statt. Die Rahmenkämpfe wurden unterbrochen, denn niemand wollte sich das Spiel der beiden Alten entgehen lassen. Viele Zuschauer erschienen, denn die weiße Edelkugel hatte sich herumgesprochen. Ein Dreißigplätzer-Wagen brachte Insassen des privaten Altersheimes herbei.

Der Schiedsrichter gab den Kampf frei. Bardetscher hatte, vom Los entschieden, Anspiel. Er ließ den Pallino (Kleinkugel) gemächlich über die schwarzen Querbänder der Bahn rollen und setzte hierauf die erste weiße Kugel. Sie hielt achtundzwanzig Zentimeter rechts vom Pallino entfernt an. Der Schiedsrichter ritzte mit der Meßstabspitze den vorgeschriebenen Winkelzack hinter die Kugel in den Sandbelag. Carlos erste schwarze Kugel rollte neun Zentimeter näher an den Pallino heran. Der Schiedsrichter gab es laut bekannt. Bardetscher schoß die zweite Kugel flachhändig und bedächtig ab. Sie rollte aus. Laut Verkündung des Schiedsrichters stand sie am besten von allen dreien, befand sich aber nicht im Bersaglio-Kreis (Bersaglio = 15 cm im Umkreis des Pallinos). Nun setzte Carlo die zweite schwarze Kugel, die aber zu lange lief und keine bisher gesetzte im Rang schmälerte. Deshalb mußte er nachfolgend die dritte abgeben. Sie lief ausgezeichnet, umwickelte sich

mit dem strahlenartigen Sandkränzchen an der Lauffläche und hielt fünf Zentimeter vom Pallino entfernt leicht seitlich schwankend an. Bardetschers Kugel rollte zu kurz, und er vermeinte, die Sandbahn sei bereits zu stark aufgerauht. Nun mußte Vater Bardetscher die letzte Kugel abgeben.

Er nahm sie zärtlich aus dem Holzkanal zur Hand, murmelte geheimnisvolle Worte, wischte sie mit dem gelben Flanell-Lappen ab und hielt sie mehr als eine Minute lang an die Stirne, wozu er die Augen schloß. Dann stellte er den linken Fuß, genau und gleich wie immer, ans schwarze Querband und ließ sich behutsam in die Knie. Drauf legte er den linken Arm quer auf den hagern Rücken, wo sich das weiße Polohemd über den vorstehenden Wirbelknochen-Höcker spannte, und schob die Kugel mit ruhigem, tausende Male geübten Ruck gleichmäßig wie eine Maschine ab. Er verharrete in gebeugter Haltung. Ein Raunen ging durch die Zuschauer. Viele erhoben sich von den Bänken. Jedermann wußte, daß nun die weiße Zauberkugel rollte. Sie plirrte leise knisternd über den platten Feinsand, umrollte wie ein selbständig denkendes Geschöpf vorne im Bogen alle bisher gesetzten Kugeln und strebte sodann – unerhört, aber wahrhaftig – nach rückwärts auf den Pallino zu, als wäre das Naturgesetz betreffend Antrieb und Krafterschlaffung aufgehoben. Die Zuschauer verstummten, hielten den Atem an und starrten auf die weiße Kugel, als wäre sie mit gespenstiger Kraft geladen. Furcht vor dem Unerklärlichen ging unter ihnen um.

Mit erschrecktem Staunen vor dem rätselhaften Geschehen stellte der Schiedsrichter fest, daß die Zauberkugel knapp zwei Millimeter vom Pallino entfernt stehen geblieben war. Kalter Schauer machte ihn zittern; der Meßstab entfiel ihm. Es war ein Wurf, wie ihn noch kein Bocciaspieler erlebt hatte. Die weiße Wunderkugel war mindestens zweieundsiebzig Zentimeter nach rückwärts gerollt, als wäre sie vom Pallino magnetisch angezogen oder von Unfaßbarem gelenkt worden.

Nun schritt Carlo im vorgeschrivenen Spielerviereck hin und her. Sein steifes, schräg nach außen und wie im Knie geknickt abstehendes Bein pochte hart bei jedem Schritt: «Togg, togg.» Carlo erwog, verwarf, zielte und prüfte abermals, welche Art Wurf am besten sei. Fast unbewußt wischte er mit dem gelben Lappen seine letzte schwarze Kugel blank, den

Diabetiker und alle, die Zucker meiden müssen oder wollen

dürfen unbeschwert ihr beliebtes Rivella trinken...
denn es gibt bekanntlich



Diatetisches Tafelgetränk,
künstlich gesüßt mit Assugrin,
ohne Zuckerzugabe...
und doch ein Rivella wie nur Rivella:
anders als alle andern!

In Reformhäusern erhältlich



Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

PUPPENPARADIES

PUPPENPARADIES

FRANZ CARL WEBER



FRANZ CARL WEBER



FRANZ CARL WEBER

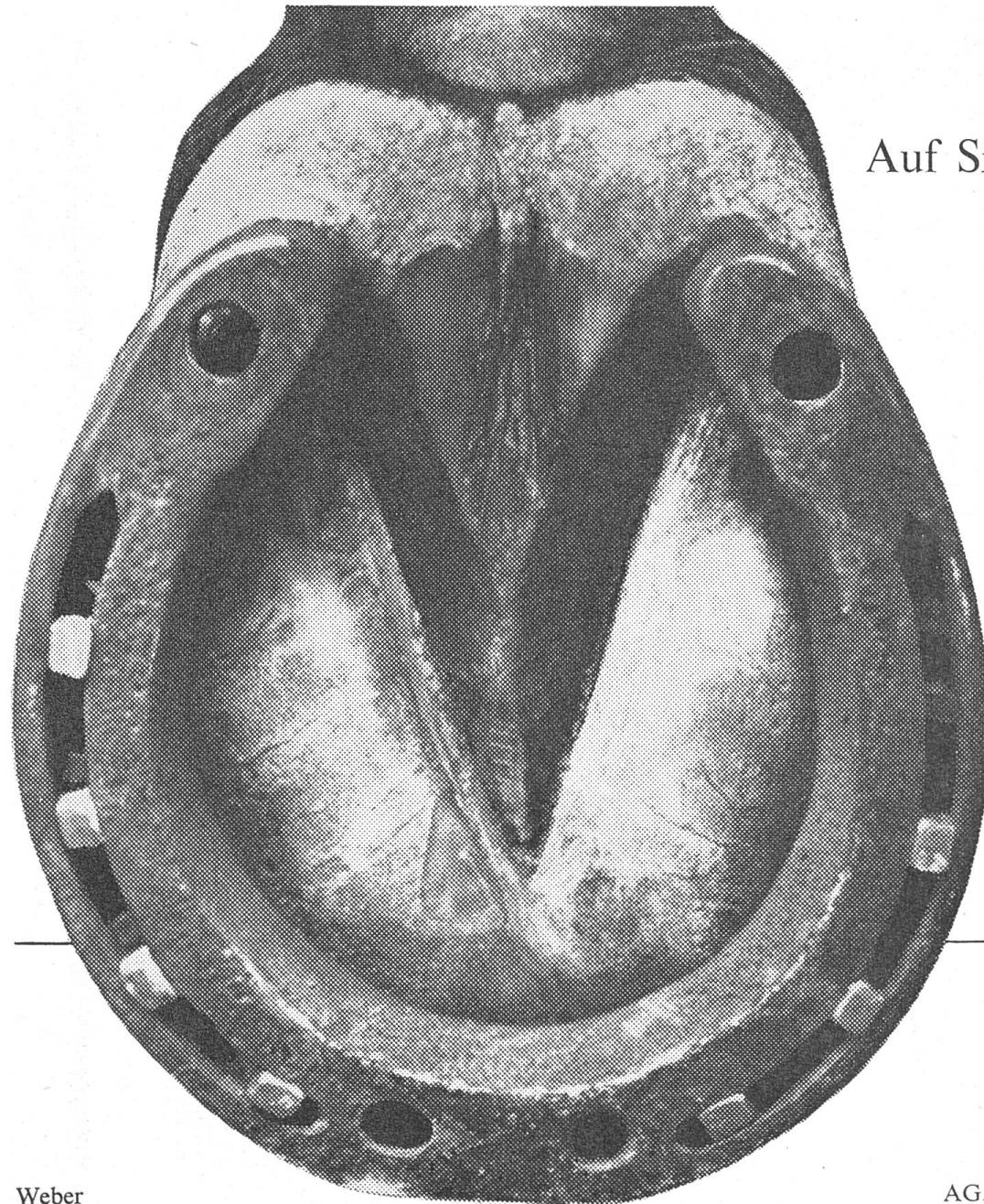
Blick immerdar ins Feld gerichtet. Die Kugel glänzte wie geschliffner Anthrazit. Carlos ledrigbraunes Gesicht mit weißen, von den Augenwinkeln über die Schläfen verlaufenden Faltenkranzkerben verriet höchste Spannung. Es blieb ihm keine andere Wahl als zu versuchen, die weiße Edelkugel aus der Luft voll zu treffen und sie von der Stelle wegzuspicken, hoffend, die schwarze Kugel an ihren Standort zu setzen. Würde er nicht genau und sicher aus schrägem Flugwinkel treffen, so wäre für ihn der Kampf verloren.

Carlo meldete den Wurf laut an, wie es das Reglement erheischt: «Bocciata di volo!» Die schwarze Kugel flog, traf aufprallend wie ein Hammerschlag mit Nachgeratsche – tlagg, glurugg – die weiße und... zertrümmerte sie zu spritzenden Splittern. Ein Aufschrei ging durch die Zuschauer, als hätten sie selbst größtes Unrecht erlitten.

Vater Bardetscher blickte fassungslos wie gelähmt ins Feld, als hätte die schwarze Kugel ihn an der Stirne getroffen. Dann stapfte er offenen Mundes und entstellten Gesichtes ins Kugelries, um die Splitter einzusammeln. Jedes Bruchstück erinnerte ihn an ein Ereignis im Leben: Die harte Jugend mit Entbehrungen, die Jungmeisterzeit mit Fahrrad, Handkarren, Pflastermulde und Maurerkelle, die Hochzeit, die Kette Zornbrands, den Wein Klitzingers, das zweimalige Drohen des Ruins, den Tod der Frau, die unermüdliche Arbeit und das Altersheim. Splitter um Splitter legte er in den gelben Flanellappen, versorgte wie im Traume die drei übrigen weißen Kugeln ins Riementraggebinde und verließ erschüttert, aber aufrecht die Bocciabahn. –

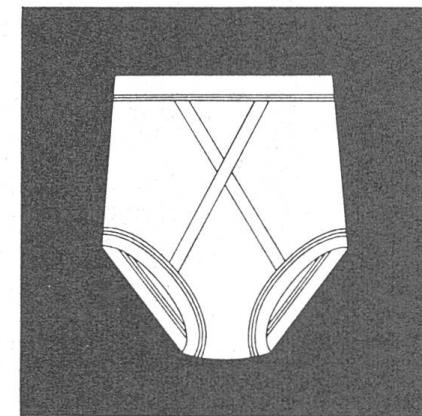
Einst nach dem Morgenessen, als Laura den Tisch abgeräumt hatte, sagte der Baumeister zu seiner Frau: «Wir haben kein Recht, über den Vater zu bestimmen, sei er nun kindlich oder kindisch. Es quält mich, seinem Kampfe gegen Carlo aus lauter Vergeßlichkeit nicht beigewohnt zu haben. Als ich ihn neulich besuchte, rühmte er unbefragt und auffällig eifrig sein glückliches Dasein im Altersheim. Ich glaube ihm nicht. Übrigens muß ich ihn bewundern, denn er hat bereits eine neue Edelkugel in der Frauenfelder Fabrik bestellt. Ich habe mich entschlossen, ihm im Garten nun doch die Bocciabahn zu bauen und ihn hernach wieder zu uns zu nehmen.»

Die Frau nickte ohne aufzublicken.



Auf Sitz und Passform kommt es an!

Der gutgeschnittene COSY-Slip
sitzt auch nach vielen Wäschen.



cosy

Weber

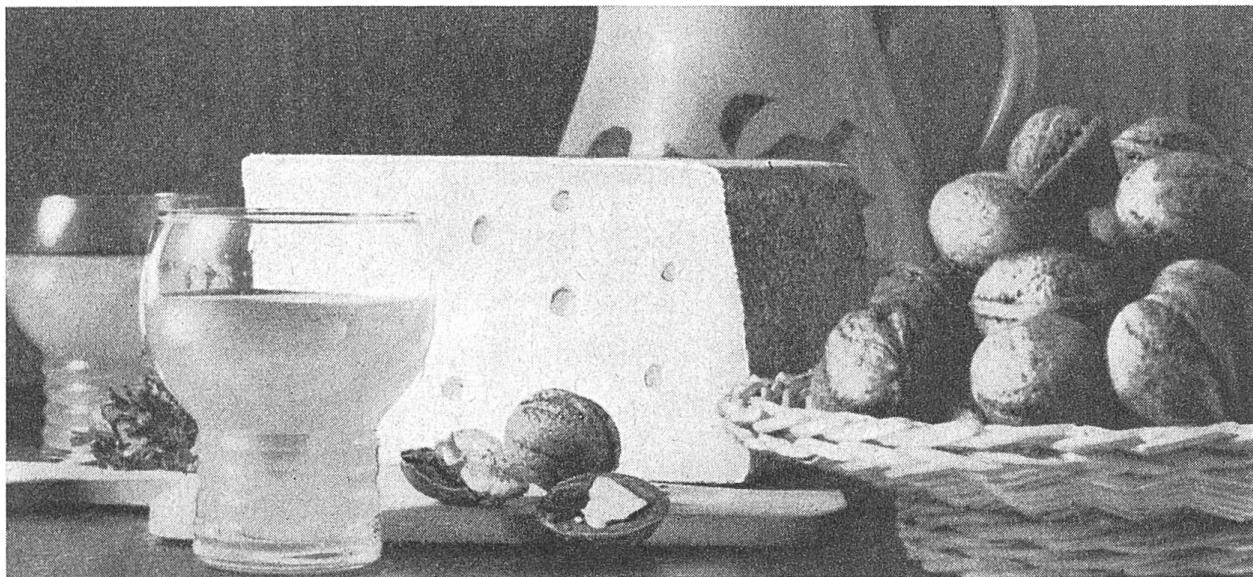
AG. vorm. Meyer-Waespi & Co. Zürich



Die Käseplatte im November

Es braucht nicht unbedingt Gäste, um einen festlichen Abend zu begehen. Auch der Umstand, wieder einmal sämtliche Familienglieder – die vielbeschäftigt – am gleichen Abend daheim zu haben, ist Grund genug, zu feiern. Es braucht kaum Vorbereitungen für solche Geselligkeit im Familienkreis: Eine Flasche Apfelsaft für die Jungen ist immer da, auch eine Flasche Wein für den Vater. Dazu eine Schale mit frischen Nüssen

und eine kleine Käseplatte mit dem schönsten Stück Greyerzer, Emmentaler, Tilsiter oder Sbrinz, das Ihr Vorrat birgt. Sie dürfen ruhig zur Abwechslung von der Vielfalt der Käseplatte abweichen und nur ein einziges, ausgesucht schönes Stück Käse aufstellen. Denken Sie daran, dass Greyerzer und Sbrinz besonders gut zu Nüssen passen und dass es kaum eine entspannendere Tätigkeit gibt, als im geselligen Kreis Nüsse zu knacken ...



Käse und Nüsse



Schweiz. Käseunion AG